

50 «Helfer vor Ort» lernen dazu



Fritzlar. Mehr als tausend Mal wurden sie alarmiert, zu über 360 Einsätzen rückten die «[Helfer vor Ort](#)» vergangenes Jahr aus. Dazu kommen noch die Einsätze der [First Responder der Feuerwehr Gilserberg](#) und die der HvO des [Malteser Hilfsdienstes](#). Regina Radloff vom [DRK](#) ist stolz auf das vergangene Jahr. Sie und die HvO haben viel bewegt und viel geholfen.

Am Samstag trafen sich 50 der Helfer und Helferinnen vor Ort erstmalig zu einer Pflichtfortbildung beim Deutschen Roten Kreuz in Fritzlar.

Vom Bäcker über den Industriemechaniker bis zur Medizinstudentin ist alles dabei. Die meisten von ihnen sind zwischen 30 und 50 Jahre alt und bringen die nötige Lebenserfahrung als Helfer vor Ort mit. «Rettungsrambos» sucht man vergebens. Wie Regina Radloff sagt, geht es den Frauen und Männern ums Helfen und nicht um Profilierung. Solche Menschen wären als HvO auch fehl am Platz. Sie arbeiten zwar nicht im Verborgenen, stehen aber auch nicht in der Öffentlichkeit und die Anerkennung beschränkt sich meist auf ein «Dankeschön» der Angehörigen und der hauptamtlichen Mitarbeiter des Rettungsdienstes. Der durchschnittliche Einsatz eines HvO dauert nur wenige Minuten und beschränkt sich auf medizinische Notfälle in der näheren Nachbarschaft, bei denen eine Eigengefährdung nahezu ausgeschlossen ist. Zu Unfällen oder Bränden werden die Helfer vor Ort nicht alarmiert.

Acht Stunden Theorie und Praxis



Es war die erste Fortbildung ihrer Art. An insgesamt sieben Stationen, aufgeteilt in zwei Theorie und fünf praktische Unterweisungen, mussten alle die Stationen in Gruppen durchlaufen. In der Theorie ging es um die Diagnose, das Erkennen der Notfälle und die richtige Therapie in den ersten Minuten. Angefangen beim Apoplex (Schlaganfall) über Hyper- und Hypoglykämie (zu hoher oder zu niedriger Blutzuckerspiegel), die hypertensive Krise (akuter Bluthochdruck) und den Herzinfarkt. Aber auch spezielle Kindernotfälle wie Fieberkrämpfe oder der Pseudokrapp wurden behandelt.

An einer Station wurden Fallbeispiele von der chirurgischen Handverletzung bis zum Auffinden einer bewusstlosen Person durchgespielt. Richtige Lagerung und das Anlegen eines Druckverbandes an einer stark blutenden Wunde mussten die HVO ebenfalls korrekt bewältigen.



Das Hauptaugenmerk der Fortbildung lag auf der HLW, der Herz-Lungen-Wiederbelebung, in verschiedenen Szenarien. Ein- und Zweihelfer Methode, mit und ohne AED – dem «Automatisierten externen Defibrillator»-, mit dem bereits einige wenige Helfer vor Ort ausgerüstet sind. Aber auch die Reanimation von Kleinkindern stand an der Station von Lehrrettungsassistent Florian Weber aus Homberg auf dem Programm.

Bei dem Homberger Lehrrettungsassistenten Marco Hille geht es um die kardiopulmonale Reanimation (HLW) mit Hilfe des vollautomatischen Defibrillators. Diese Geräte findet man auch immer mehr in öffentlichen Gebäuden wie Stadthallen, Bahnhöfen oder auch an Autobahnraststätten. Der kleine Defi erkennt automatisch Kammerflimmern und «schießt» in drei Stufen bis zu 350 Jule auf den Patienten. Das Gerät gibt, sobald die Klebeelektroden aufgeklebt sind, klare Anweisungen. Während einer der Helfer den «Patienten» anspricht, Puls- und Atmung kontrolliert, bereitet sein Kollege den Defi vor. Initial wird bei einem Herzstillstand schon mal gedrückt und beatmet, bis das Gerät so weit ist. Kleben die Elektroden, führt das Gerät eine Diagnose durch und gibt Anweisungen. Bei einem Kammerflimmern empfiehlt das Gerät einen Elektroschock, den ein Helfer am Gerät auslösen muss. Danach erfolgt eine weitere Diagnose durch das Gerät. Schlägt das Herz des Patienten oder der Patientin wieder, müssen die Helfer den peripheren Puls und die Atmung kontrollieren.



Hat die Defibrillation nicht die gewünschte Wirkung gezeigt, wird wieder 30-mal gedrückt und 2-mal beatmet. All diese Maßnahmen erfolgen bis die hauptamtlichen Retter an dem Notfallort eingetroffen sind und den Patienten übernehmen. In aller Regel ist damit die Arbeit der HVO beendet. Wichtige Minuten bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes wurden überbrückt, indem qualifiziert geholfen wurde.

Ein Zusammentreffen der Helfer wie am Samstag war erstmalig und diwente auch dem Erfahrungsaustausch und Gesprächen über bewältigte Einsätze. Die nächste Fortbildung soll im September stattfinden.

Noch Helfer vor Ort gesucht

Die Helfer vor Ort sind ausschließlich Ehrenamtliche aus den Sanitätsbereitschaften der DRK-Ortsvereine, Rettungssanitäter und -assistenten, Krankenschwestern und freiwillige Mitglieder der Feuerwehren mit Sanitätsausbildung. Trotz der großen Resonanz in der Bevölkerung gibt es noch viele Orte im Schwalm-Eder-Kreis, die unversorgt sind. Gesucht werden erfahrene Menschen mit entsprechender Ausbildung, denn die seelische Belastung ist bei den Einsätzen sehr groß